

# Die Last des ererbten Traumas

In Hannover stellen Gabriele Baring und Martin Häusler ihre Bücher zum Thema Angst vor

VON KARL-LUDWIG BAADER

Zwei Bücher zum selben Thema erscheinen im selben Jahr im selben Verlag: Das ist selten, aber für den Scorpio Verlag hat sich das so ergeben. Der Journalist Martin Häusler reiste für sein Buch „Fürchtet euch nicht!“ (320 Seiten, 19,95 Seiten) durch Deutschland und sprach mit ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten zum Thema Angst, vom Fußballtrainer Christoph Daum über die Schauspielerin Esther Schweins bis zur Familientherapeutin Gabriele Baring. Ihr Interview hat den Verleger so gefesselt, dass er sie zu dem Buch „Die geheimen Ängste der Deutschen“ (316 Seiten, 19,95 Euro) überredete, das gerade erschienen ist.

Baring und Häusler stellen nun gemeinsam ihre Bücher in der hannoverschen Buchhandlung Leuenhagen & Paris vor. Häusler wurde zu seinem Projekt von den seit 2008 verstärkt umgehenden

Ängsten um die soziale Sicherheit ange-regt. Dabei sei auffällig, berichtet er, dass diese Ängste bei uns stärker aufträten als anderswo, obwohl wir doch zu den reichsten Ländern gehören. Dabei sieht er einen engen Zusammenhang von Statusfixierung und Verlustängsten. Die Angst vor materiellen Verlusten verweise, so seine These, darauf, dass es in unserer Gesellschaft an Glauben fehlt. Wir bräuchten ein geistiges Element. Hier sieht er einen Ansatzpunkt, wie man zu Alternativen, zur, so der Untertitel, „Vertreibung der Deutschen Angst“ beitragen kann.

Während er zu den Ursachen dieser deutschen Angst neben der Traumatisierung durch die Kriegserlebnisse auch die Zumutungen des Turbokapitalismus zählt, konzentriert sich Baring auf die psychische Last, die die deutsche Vergangenheit den heute Lebenden aufbürdet. Sie stützt sich dabei auf ihre praktischen Erfahrungen als „systemisch“ orientierte

Familientherapeutin und vertraut auf die Methode der Familienaufstellung, um herauszufinden, wie stark der Einzelne bis in sein Unterbewusstsein von seiner Familiengeschichte ganz konkret beeinflusst ist.

Traumatische Erfahrungen, so Baring, können sich über Generationen vererben. Unterdrückte Trauer mache depressiv. Als gesellschaftliche Folgen dieser Entwicklung nennt sie unter anderem die geringe Geburtenrate, eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von psychisch labilen Schülern oder eine besonders ausgeprägte Neigung zum Rufmord.

Das Leid in der eigenen Familie tabuisierten viele Deutsche, so ihre Beobachtung, wegen ihrer Schuldgefühle. Damit diese Traumaerfolge unterbrochen werden könne, plädiert Baring für eine Versöhnung der Generationen, für einen Verzicht der Jüngeren auf Verurteilung der Vorfahren. Dass dies ganz praktische Fol-

gen hat, zeigt sie am eigenen und am Beispiel von Patienten. Besonders bei Schmerzpatienten könnten schnelle Therapieerfolge erzielt werden, wenn sie mit solch traumatischen Erlebnissen früherer Generationen zusammenhängen. Es gebe Enkel, die mit Krankheiten die Schuld des Großvaters büßen. Heilung sei möglich, wenn solche unausgesprochenen „Familienaufträge“ erkannt und dann verweigert werden.

Um diese hohe Angstbereitschaft wirklich als „typisch deutsch“ zu identifizieren, bedürfte es noch einiger empirisch gestützter internationaler Vergleichsstudien. Für die Behauptung, die Häufigkeit des Rufmords sei ein solches typisch deutsches Charakteristikum, ist schwerlich ein empirischer sicherer Beweis zu führen. Das Niveau der hysterischen Hasskampagnen, die derzeit von der „Tea Party“ gegen den US-Präsidenten organisiert werden, ist hierzulande noch nicht erreicht.